

Deutsche Unternehmer stempeln aus

Wegen unsicherer Aussichten denken deutsche Unternehmer über einen Umzug in die Schweiz nach. Anfragen für Ansiedlungen nehmen zu.

Gregory Remez

Bis zur letzten Sekunde hatten deutsche Unternehmer und Vermögende vor dem Ausgang der Bundestagswahlen gebibbert. So ist jedenfalls aus breiten Wirtschaftskreisen zu vernehmen. Anlass für die *German Angst* gab nach 16 Jahren unter Bundeskanzlerin Angela Merkel: ein drohender Linksrutsch. Denn noch kurz vor den Wahlen am vergangenen Sonntag hatten Umfragen eine rot-rot-grüne Koalition, also ein Regierungsbündnis aus SPD, Linke und Grüne, nicht nur möglich, sondern gar wahrscheinlich erscheinen lassen.

Die drei Linksparteien sehen in ihren Parteiprogrammen die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer sowie eine Verschärfung der Erbschaftsteuer vor. Wenig überraschend hatten daher Wirtschaftsvertreter während des Wahlkampfs unermüdlich vor einer derartigen Konstellation gewarnt. Einige Unternehmer drohten gar offen damit, aus Deutschland wegzuziehen und ihre Firma gleich mitzunehmen, beispielsweise in die Schweiz.

«Die Nervosität war riesig»

Was nach gewohntem Wahlkampfgetöse und altbekannten leeren Drohungen klingt, sollen einige im Stillen tatsächlich in Erwägung gezogen haben. «Ich war in den letzten Wochen bestimmt mit 20 Unternehmern in Kontakt, die mit dem Gedanken eines Umzugs in die Zentralschweiz spielten», sagt Thomas Zenner, der das auf KMU spezialisierte Family Office 360grad in Stans führt. Deutschlandweit dürften es Tausende sein, das sei deutlich mehr als gewöhnlich. «Die Nervosität war angesichts eines möglichen Linksbündnisses riesig.»

Zu einem derartigen wird es bekanntlich nicht kommen. Das Absacken der Linken hat der rot-rot-grünen Angstvision der Wirtschaft den Garaus gemacht. Eine linke Mehrheitsregierung ist rein rechnerisch nicht mehr möglich. Stattdessen gilt derzeit die Ampel-Koalition (SPD, FDP und Grüne) am wahrschein-



Die deutsche Wirtschaft rechnet auch unter einer Ampel-Koalition mit höheren Steuerlasten.

Bild: Christian Beutler/Keystone

lichsten, am zweitwahrscheinlichsten Jamaika (CDU/CSU, FDP und Grüne).

Hektik ist weg, Unsicherheit bleibt

Vielen deutschen Unternehmern werde damit ein Stein vom Herzen gefallen sein, meint Zenner. «Es wird nun eine gewisse Entspannung gegenüber den letzten Wochen geben. Denn die FDP wird als liberale Gegenkraft mit am Tisch sitzen und sogar das Zünglein an der Waage spielen.» Für die Wirtschaft sei das erst mal eine gute Nachricht.

Das Fazit deutscher Marktbeobachter und Ökonomen fiel kurz nach der Wahl dennoch

durchwachsen aus. Weil mehrere Koalitionen möglich sind, zeichnet sich wie bereits im Nachgang der Wahlen 2017 eine schwierige Regierungsbildung ab. Für die Wirtschaft verheisse die drohende Lähmung und politische Unsicherheit nichts Gutes, warnte etwa Gabriel Felbermayr, Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, im «Spiegel».

Dem pflichtet Zenner bei. «Auch wenn sich die Hektik der letzten Wochen etwas gelegt hat, gibt es noch immer zahlreiche Unternehmer, die aus Deutschland weg wollen», sagt er. Viele glaubten, dass sich das unternehmerische Umfeld mittelfristig verschlechtern wird. Dass es

auch unter der Ampel zu höheren Steuerlasten und zusätzlichen administrativen Barrieren kommen wird. «Sie verweisen auf Berlin, wo die rot-rot-grüne Koalition auf Bundeslandebene gerade wiedergewählt wurde und die Stimmbürger für die Enteignung grosser Immobilienkonzerne gestimmt haben.» Das sorge in breiten Kreisen für Verunsicherung. «Viele fragen sich, was in vier Jahren sein wird, und loten deshalb ihre Optionen in der Schweiz aus.»

Die Verunsicherung unter deutschen Unternehmern macht sich auch bei Wirtschaftsförderern in der Zentralschweiz bemerkbar. «2021 konnten wir im Kanton Obwalden ein verstärk-

tes Interesse von deutschen Firmen an unserem Standort feststellen», erklärt Thomas Unterländer, Departementssekretär ad interim beim Volkswirtschaftsdepartement Obwalden. Gespräche mit Firmenvertretern hätten bestätigt, dass dafür unter anderem die «unsichere politische Entwicklung in Deutschland» verantwortlich sei, die «durch die Bundestagswahl akzentuiert» wurde.

Reform könnte Wegzüge kurzfristig anheizen

Im Kanton Luzern ist ebenfalls von einem «höheren Interesse deutscher Unternehmer» die Rede. In diesem Jahr habe die Wirtschaftsförderung Luzern

«Viele fragen sich, was in vier Jahren sein wird, und loten deshalb ihre Optionen in der Schweiz aus.»



Thomas Zenner
Geschäftsführer
Family Office 360grad

bereits zwei Ansiedlungen aus Deutschland gewinnen können, eine dritte sei in Gründung, sagt Direktor Ivan Buck auf Nachfrage. «Zudem haben wir mehrere Anfragen für Ansiedlungen, wo auch andere Kantone noch zur Diskussion stehen.»

Nicht wenige Beobachter gehen gar davon aus, dass die Anzahl der Ansiedlungsanfragen bis zum Jahresende noch zunehmen könnte. Grund dafür ist die in Deutschland anstehende Verschärfung der Wegzugsbesteuerung. Diese tritt 2022 in Kraft und sieht bei Wegzügen, Schenkungen und Erbschaften ins Ausland eine höhere Besteuerung vor.

Die Reform könnte dazu führen, dass wegzugswillige Unternehmen eine Sitzverlegung in die Schweiz noch unbedingt vor Jahresende abschliessen wollen. Schon heute sei es grundsätzlich nicht ganz einfach, eine deutsche Firma von heute auf morgen komplett in die Schweiz zu zügeln, gibt Urs Durrer, Leiter des Amtes für Wirtschaft des Kantons Schwyz, zu bedenken. Danach werde dies sicher noch schwieriger. Die Verlagerung einzelner Funktionen werde indes weiterhin Thema bleiben. Aktuell gebe es auch im Kanton Schwyz «die ein oder andere Anfrage, die wohl auf die Bundestagswahl zurückzuführen ist».

Erster Schweizer Kryptofonds

Anlagen Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma hat den ersten Kryptofonds schweizerischen Rechts genehmigt: den «Crypto Market Index Fund». Die Aufsichtsbehörde zählt das Anlagevehikel zur Art «übrige Fonds für alternative Anlagen» mit besonderem Risiko. Der Vertrieb wird daher auf qualifizierte Anleger beschränkt, wie die Finma mitteilte.

Der Fonds investiert hauptsächlich in Kryptoassets wie Bitcoin, Ether oder Ripple, also in Werte, die auf der sogenannten Blockchain oder Distributed-Ledger-Technologie basieren.

Emittent ist das Fintech Crypto Finance mit Büros in Zürich und dem Zuger Crypto Valley, das Ende Juni von der Deutschen Börse akquiriert wurde. Die Verwaltung liegt bei der PvB Pernet von Ballmoos, als Depotbank agiert die Seba Bank in Zug. Der Fonds bildet den Crypto Market Index 10 ab, der von der SIX Swiss Exchange verwaltet wird.

Besondere Anforderungen

Mit Kryptoassets würden besondere Risiken einhergehen, weshalb die Finma die Genehmigung des Fonds an besondere

Anforderungen geknüpft hat. Der Fonds darf etwa nur in etablierte Kryptoassets mit genügend grossem Handelsvolumen investieren. Zudem müssen die Investitionen über «etablierte Gegenparteien und Plattformen» erfolgen, die Sitz in einem Mitgliedsstaat der Financial Action Task Force (FATF) haben und den entsprechenden Geldwäschereibestimmungen unterstellt sind, so die Finma. Auch für die in Verwaltung und Verwahrung involvierten Institute gelten besondere Anforderungen bezüglich Risikomanagement und Reporting. (dpo/gr)

Neuer Chef bei Vontobel

Luzern An der Spitze der Luzerner Niederlassung der Privatbank Vontobel kommt es zu einem Wechsel. Der bisherige Leiter Bruno Jenny (Jahrgang 1961) hat sich altershalber entschieden, die Leitungsfunktion abzugeben und sich bis zu seiner Pensionierung ganz auf die Betreuung seiner Kunden zu fokussieren, teilte das Finanzinstitut gestern mit.

Jenny hat die Luzerner Vontobel-Niederlassung, die für das Geschäft der Bank in der ganzen Zentralschweiz zuständig ist, vor 20 Jahren aufgebaut und seitdem geleitet. Sein

Nachfolger wird **Andreas Weingartner**, der das Amt per 1. Januar 2022 übernimmt. Der Luzerner ist seit der Gründung der Niederlassung in Luzern im



Andreas Weingartner. Bild: PD

Jahr 2001 an Bord. Bevor er zu Vontobel stiess, war er vier Jahre Kundenberater Private Banking bei der Luzerner Kantonalbank. Andreas Weingartner ist eidgenössisch diplomierter Bankfachexperte IWB Luzern und hat diverse Weiterbildungen absolviert. Seit seinem Einstieg bei Vontobel habe Andreas Weingartner die Erfolgsgeschichte des Unternehmens in der Zentralschweiz aktiv mitgeschrieben, teilt die Bank weiter mit. So habe sich die Anzahl der Mitarbeitenden in den zurückliegenden gut 20 Jahren verdreifacht. (mim)